



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Einführung des Protestantismus im Bereiche der jetzigen Provinz Westfalen

Kampschulte, Heinrich

Paderborn, 1866

§ 58. Die Erstarkung des Katholicismus durch das Concil von Trient. Der
sel. Canisius als Päpstlicher Nuntius.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10449620-2

wenn er sah, wie geschwind es im Protestantismus mit dem Aufräumen herging; wie in so kurzer Frist das lutherische Bekenntniß schon vielseitig nicht mehr genügte und dem reformirten weichen mußte; und wie schnell alle Glaubenseinigkeit verloren gehe, wenn einmal das Centrum und der Fels des Glaubens verlassen worden sei. Ist es doch Thatsache, daß der schwankende Kaiser Max, der in dieser Periode (1564—1576) über Deutschland regierte, gerade dadurch im katholischen Glauben erhalten und befestigt wurde, daß ihm Cardinal Hosius die im Protestantismus herrschende Glaubensunsicherheit, die darin entbrennenden Streitigkeiten und das beständige Fortschreiten in der Verneinung vor Augen stellte, wovon er vorher sagte, daß die Längnung der Gottheit Christi und der allerbh. Dreifaltigkeit das Ende davon sein werde.*) — Aber im großen Ganzen und insonderheit für Westfalen hat der Calvinismus den katholischen Rest der Bevölkerung von neuem decimirt.

Dritter Abschnitt.

Der Kampf des Protestantismus mit dem wieder erstarkten
Katholicismus in den westfälischen Hochstiftern.

§ 58.

Wir müssen nunmehr Act nehmen von der wahren Reformation und innern Reorganisation, welche in dieser Periode im Schooße der katholischen Kirche selbst stattfand, und durch welche sie in den Stand gesetzt wurde, den Kampf mit der Neulehre fortan erfolgreicher zu bestehen und auf vielen Puncten zum siegreichen Abschluß zu bringen. Zwar

*) Menzel II. 409—410. Leo, Universalgesch., 2. Aufl. III. 304.

hat in Westfalen diese kräftige Neuerung später begonnen, als in manchen andern Ländern; aber auch in dieser Periode schon äußert sich dieselbe in unverkennbarer Weise.

Die vornehmste Kräftigung erfuhr der Katholicismus durch die Abhaltung des allgemeinen Concils von Trient, 1545—1563.

Das Bedürfnis einer allgemeinen Kirchenversammlung war nicht bloß von dem christlichen Volke und vielen wahrhaft frommen und freimüthigen Gottesgelehrten tief gefühlt und ausgesprochen worden, sondern auch die Päpste selbst waren von der Nothwendigkeit eines solchen und der damit verbundenen „Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern“ überzeugt. Aber Motive verschiedener Art, namentlich die trüben Erinnerungen, welche sich an manche große Concilien, z. B. das von Basel, knüpften; besonders aber auch die ungünstigen politischen Verhältnisse, der Krieg zwischen dem Kaiser Carl V., dem Schutzherrn der Kirche, und dem mächtigen, „allerchristlichsten“ Könige Franz I. von Frankreich, — das Alles verzögerte erst die Berufung und dann die rasche Vollendung des einmal begonnenen Concils. — Am 13. December 1545, unter dem Pontificate des Papstes Paul III., wurde die große Kirchenversammlung eröffnet zu Trient, einer halbtalienischen und halbdeutschen, aber zum deutschen Reiche gehörigen Stadt. Es wurde gleich anfangs ausgemacht, daß in den Sitzungen jedesmal sowol die Lehre als die Disciplin, d. i. die heilsame Reformation, durch aufeinanderfolgende, in den Congregationen vorbereitete Decrete behandelt werden sollte, so daß also jede Einseitigkeit von vornhin beseitigt war. — Im Jahre 1551, als Papst Julius III. das zeitweilig unterbrochene Concil wieder einberief, folgte auch der Erzbischof von Köln, Adolph III., diesem Rufe und nahm die beiden Theologen: Domscholaster Johann Gropper und den

Carmeliter Everhard Bilk mit sich dorthin. Am 10. Octbr. 1551 kamen sie an. Gropper hielt vor der Versammlung eine sehr freimüthige Rede über den Mißbrauch der Appellationen, äußerte sich aber auch sehr scharf über Melanchthon und Bucer. Nur mit Ehrfurcht sprach Gropper stets über das Tridentiner Concil, und er berichtigte nach den Beschlüssen desselben, so weit sie schon vorlagen, das Irrige in seiner bisherigen Auffassung.*) — Außer dem Erzbischofe von Köln — auch die von Mainz und Trier waren anwesend — war als Vertreter Westfalens im Auftrage des Bischofs Franz von Münster, Minden und Osnabrück noch anwesend: der Münsterische Weihbischof Johann Critius. Wahrscheinlich dauerte seine Anwesenheit vom November 1551 bis Anfang des Jahres 1552.***) — Die Namen dieser Bischöfe stehen aber nicht im Verzeichnisse der Väter von Trient, wahrscheinlich deshalb, weil ihre Theilnahme zu kurze Zeit dauerte. — Zu Ende April mußte sich das Concil abermals vertagen, weil es wegen der Verrätherei des Churfürsten Moriz von Sachsen nicht mehr sicher und frei war. Da reiseten denn die Westfalen auch wieder heim. — Erst Papst Pius IV. berief am 2. Juli 1560 das Concil nochmals zusammen, und bei dieser dritten Convocation brachte er die Verhandlungen zum gewünschten Abschlusse. Die anwesenden 255 Väter unterschrieben am 4. December 1563 die Beschlüsse der Verhandlungen, und sofort nahm die Publication derselben in den einzelnen Diöcesen ihren Anfang.

Nach Deutschland sandte der Papst zu diesem Zwecke im Sommer 1565 den berühmten Peter Canisius. Dieser war am 8. Mai 1521 in der damals noch deutschen,

*) Meuser in Aschbachs Kirchenlexikon III. 151.

**) Tibus, S. 77.

nämlich zum Herzogthum Geldern gehörigen Stadt Nimwegen geboren, und stammte aus der edlen Familie Canis, wahrscheinlich früher de Hond genannt. Fromm erzogen, kam er mit 13 Jahren auf das Gymnasium nach Köln. Nach vollendeten Gymnasialstudien erwarb er auf dortiger Universität den Doctorhut der Philosophie, studirte nach dem Wunsche des Vaters jura, fühlte sich aber sehr zur Theologie hingezogen. Als nun der Jesuit Peter Faber im Jahre 1543 nach Mainz kam, um in den damals dem Katholicismus drohenden Gefahren thätige Hülfe zu leisten, eilte Canisius zu ihm, weil ihn der Ruf des Mannes und des Institutes, dem derselbe angehörte, gewaltig anzog. Am 7. Mai desselben Jahres trat er bei Faber als Novize in den Orden der Gesellschaft Jesu ein. Zur Fortsetzung seiner Studien wurde er aber nach Köln zurückgesandt. Inzwischen starb sein Vater, und er theilte nun das auf ihn entfallende Erbtheil unter die Armen und die Novizen, welche mit ihm studirten. Im Jahre 1545 wurde er Priester, Lehrer an dem Montanergymnasium und an der Universität. Hatte sein lebendiger Glaube und glühender Seeleneifer schon von Jugend an in Verwunderung gesetzt, so übertraf er jetzt sich selbst und wurde bereits in seinem jugendlichen Alter eine der besten Stützen der bedrängten Kirche gegen Hermann von Wied. Nicht nur als Docent und als Prediger wirkte er, sondern auch als Abgeordneter der katholischen Partei in wichtigen Angelegenheiten, zum Beispiel nach Worms an den Kaiser selbst. Bei dieser Gelegenheit lernte ihn auch der berühmte Bischof von Augsburg, der Cardinal Otto Truchseß kennen, und dieser war die Veranlassung, daß der erst 26jährige Mann auf's Concil von Trient gesandt wurde. Vergebens suchte Köln ihn für sich zu behalten. — Wegen der Unterbrechung des Concils ging Canisius dann nach Rom zu seinem Ordensgeneral, dem h. Ignatius

von Loyola. Dann finden wir ihn in verschiedenen Verwendungen beschäftigt zu Messina, Ingolstadt und Wien. Den Doctorgrad in der Theologie erwarb er auf der Durchreise zu Bologna, am 4. October 1549. Sein Ruf war schon so groß, daß man ihn durchaus zum Bischof von Wien machen wollte. Er hintertrieb seine Ernennung aber auf alle Weise und übernahm die interimistische Verwaltung der Diöcese nur unter Verzichtleistung auf die Revenüen. Bei all seinen Geschäften als Bisthumsadministrator fand er doch noch Zeit, seinen berühmten Catechismus, die Summa doctrinae christianae zu verfassen, der 1554 zum Druck kam, und aus welchem er dann noch für Kleinere einen Auszug machte. Im Jahre 1668 zählte man von der Summa schon 400 Auflagen!*) — Ordens-Provincial für Deutschland geworden, war er 1557 auch wieder in seinem geliebten Köln. Im Jahre 1562 wurde er durch den Kaiser, den Cardinal Hosius und den Papst wieder zur Theilnahme an den Schlußverhandlungen des Tridentiner Concils geladen, dem er aber nur zwei Monate beiwohnen konnte. Wieder bewegte sich Canisius in rastloser Thätigkeit in Oesterreich und Baiern, überall Verirrte zurückführend, Gutes begründend, Böses oder Verfängliches verhindernd. Er lud dafür den ganzen Haß akatholischer Fanatiker auf sich, die ihn dafür, mit unedler Verdrehung seines Namens, den „österreichischen Hund“ nannten. Er war es auch, der am kräftigsten gegen die Bewilligung des Laienkelches auftrat, weil er mit klarem Blick und wahrscheinlich unter Benutzung der aus dem Interim gesammelten Erfahrungen voraussah, daß die Protestanten sich durch diese Concession nur zu neuen Forderungen ermutigt fühlen würden. Der Erfolg des päpstlichen Breves, in welchem wirklich

*) Nieß, S. 122.

dieses Zugeständniß gemacht wurde, hat des Canisius weise Voraussicht bestätigt. Für eine solche Thätigkeit, welche nicht bloß ganz Deutschland, sondern noch viele Länder darüber hinaus umfaßte und der ganzen Kirche zum unverkennbaren Segen war, sollte Canisius den Cardinalspurpur empfangen; aber auch diese Ehre lehnte er ab. Die letzten 17 Jahre hat er ununterbrochen in dem von ihm in's Leben gerufenen Jesuitencolleg in Freiburg in der Schweiz zugebracht, wo er auch am 21. December 1597 starb.

Dieser Mann also war es, welchen Papst Pius IV. im Sommer 1565 als seinen Nuntius nach Deutschland sandte, um die deutschen Fürsten mit den Conciliarbeschlüssen bekannt zu machen und sie zur Annahme derselben zu vermögen. Auch nach Westfalen führte ihn sein höchwichtiger Auftrag.*) Bei dem Bischofe Rembergt von Paderborn fand er eine sehr gute Aufnahme; aber der mehr als 90jährige Bischof versprach zwar alles Beste, konnte es jedoch in seiner Gebrechlichkeit nicht mehr ausführen. Der kräftige Bischof Johann von Osnabrück nahm ihn nicht nur sehr wohlwollend auf, sondern ersuchte ihn auch, die Domcanzel zu besteigen, und Canisius wirkte dort, wenn auch nur kurze Zeit, segensreich als Prediger. — Als Canisius an den Hof des Herzogs von Cleve kam, war sein Mandant, Papst Pius IV., bereits gestorben. Dennoch wollte Herzog Wilhelm den ausgezeichneten Mann in öffentlicher Versammlung empfangen. Wir wissen bereits, daß der Herzog sich bei dieser Gelegenheit verclausulirte. Auf die vortreffliche Rede und Mahnung des Nuntius ließ er durch seinen Kanzler unter Anderm auch antworten: er wolle abwarten, was der nächste Reichstag hierüber beschließen werde; wenn dort die Annahme erfolge, sei sein

*) Strund, p. 374.

Beitritt gewiß. *) — Dieser Reichstag wurde 1566 in Augsburg gehalten, wo als Abgesandter des neuen Papstes Pius V. der Cardinal Commendone erschien. Für die katholischen Fürsten beraumte er in seinem Hause eine eigene Versammlung an, in welcher namentlich der Churfürst von Mainz: Daniel Brendel v. Homburg, der von Köln: Friedrich v. Wied und auch Herzog Wilhelm v. Cleve erschien. Commendone redete den Versammelten kräftig zu, im Glauben treu zu sein, und insbesondere die Tridentiner Beschlüsse, sowol was die dogmatischen als die Reformations-Decrete betreffe, einmüthig anzunehmen. Die Fürsten besprachen sich darauf kurz mit einander, und der Erzbischof-Primas von Mainz entgegnete dann im Namen Aller: sie nähmen die Beschlüsse der ökumenischen Synode, welche den Glauben und den Cultus beträfen, an; diejenigen Beschlüsse aber, welche nur die Disciplin berührten, seien zum Theile derartig, daß man ihre Ausführung einer geeigneten Zeit vorbehalten müsse; man bitte deshalb den Legaten, der ja mit den deutschen Verhältnissen völlig vertraut sei, er möge dieserhalb beim Papste für sie Ausstand begehren. Bekanntlich sind einige Verbesserungsdecrete erst nach Jahrhunderten in Deutschland zur Ausführung gekommen, und Rom hat darin den deutschen Verhältnissen Rechnung getragen. Es ist aber auch bekannt, daß namentlich der Herzog Wilhelm nicht bloß die Decrete über die Disciplin, sondern auch die über das Dogma und den Cultus thatsächlich ignorirt hat. — Im Ganzen jedoch haben die durch Canisius nach Deutschland und speciell nach Westfalen überbrachten Tridentiner Beschlüsse sehr bald eine tiefgehende und höchst wohlthätige Einwirkung ausgeübt. Die Bischöfe beeilten sich, wie wir noch sehen werden,

*) Strunck, p. 378.

die Decrete des Concils in ihren Diöcesen zu publiciren. Diöcesan-Synoden wurden gehalten, um dem gesammten Clerus die Annahme und Befolgung der Beschlüsse einzuschärfen. Eine vollständige Regeneration des kirchlichen Lebens bahnte sich an. Die den Glauben betreffenden Decrete waren äußerst präcis, klar und faßlich und zeugten für die hohe Intelligenz, welche in der Schaar der Tridentinischen Väter vertreten war. Die Decrete über die Kirchenverbesserung aber bekundeten die tiefe Einsicht in die Gebrechen der Zeit, und die große Weisheit in der Auswahl der zu ihrer Abhülfe zu gebrauchenden Mittel. — Die Katholiken fanden also wieder für Lehre und Leben einen festen Haltpunct auf dem Boden der unfehlbaren Auctorität; und bald offenbarte es sich im Kampfe zwischen der alten und der neuen Kirche, daß jene, deren Tod man so zuversichtlich angekündigt hatte, wie ein Phönix sich aus der Asche erhob und voll neuen Lebens und neuer Kraft war.

In Westfalen freilich trat dies Alles erst allmählig deutlicher hervor. Aber auch hier werden wir diese Wahrnehmung bald machen können.

§ 59.

Noch bevor der allgemeine Kirchenrath zu Trient zusammentrat und seine regenerirende Wirksamkeit beginnen konnte, erhielt die katholische Kirche eine neue Stütze von gewaltiger Kraft durch die neugegründete Gesellschaft Jesu. Der Stifter derselben war der heilige Ignatius von Loyola. Er war 1491 auf dem Schlosse Loyola bei Pampeluna geboren, acht Jahre später als Luther, und als dieser schon die Kirche zu befehlen anfing, war er noch ein wilder kampflustiger Ritter. Die unfreiwillige Muße,